

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 35-36, 2019

Lern- und Bildungsräume

Praxis

about: hackerspaces

Von einer sich entziehenden
(Selbst-)Benennungskultur

Julia Schindler



about: hackerspaces

Von einer sich entziehenden (Selbst-)Benennungskultur

Julia Schindler

Schindler, Julia (2019): about: hackerspaces. Von einer sich entziehenden (Selbst-)Benennungskultur.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 35/36, 2019. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/19-35u36/meb19-35u36.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Schlagworte: Hackerspaces, Makerspaces, Space, Community, FabLabs, HackLabs

Kurzzusammenfassung

Der kleinste gemeinsame Nenner aller Spaces ist es, physische Räume für Menschen mit ähnlichen Interessen zu sein, in denen gemeinschaftlicher Austausch, Arbeit an Projekten und Lernen außerhalb etablierter Institutionen stattfinden können. Neben kulturellen Wurzeln und der grundlegenden Ethik, die diese Organisationen eint, führt der vorliegende Beitrag ein in die lebendige und permanent in Bewegung befindliche (Selbst-)Benennungskultur der verschiedenen Spaces. Im Fokus stehen dabei Hackerspaces, die in den frühen 1990ern in den USA auftauchten und in denen sich Technikinteressierte in mehr oder weniger versteckten „Klublokalen“ organisierten, um Wissen auszutauschen und gemeinsame Projekte umzusetzen. Und heute? Sind die Organisationen, die sich aktuell selbst als Hackerspaces, aber auch als Makerspaces, FabLabs, HackLabs, TechShops oder Computer Clubhouses definieren, kommerzielle Einrichtungen oder Non-Profit-Organisationen? Einer Dachorganisation zugehörig oder Einzelkämpfer? Politisch engagiert oder nicht? Der einzige Weg herauszufinden, wofür ein Space steht, so die Autorin des vorliegenden Beitrages, ist, hinzugehen und es herauszufinden. (Red.)

about: hackerspaces

Von einer sich entziehenden (Selbst-)Benennungskultur

Julia Schindler

Wer die unübersichtliche Diversität der Hacker-Community kennt, wird wenig überrascht sein, dass die Nomenklatur ihrer Organisationen ebenso unübersichtlich wie divers daherkommt. Es ist naheliegend anzunehmen, die für die Benennung der Organisationen verwendeten Terminologien wären mehr zufällig denn systematisch. Während vieles – etwa die kulturellen Wurzeln und eine grundlegende Ethik – diese Organisationen eint, lohnt sich ein genauerer Blick auf die Unterschiede, weil viele aktuelle Vorgänge und Entwicklungen an den Terminologien und deren Veränderungen abzulesen sind.

Die Webseite hackerspaces.org listet in ihrem Wiki 2.295 Organisationen, 1.422 davon sind als aktiv und 354 als geplant markiert. Diese Liste beinhaltet Organisationen, die sich selbst als Hackerspaces definieren, aber auch als Makerspaces, FabLabs, HackLabs, TechShops oder Computer Clubhouses, Men's Sheds u.Ä.m. Immer wieder tauchen Diskussionen über die Implikationen dieser Selbstdefinitionen auf, eine Reihe von Blogposts befasst sich ausschließlich mit den – oft rein hypothetischen – Unterschieden zwischen den einzelnen „Flavors“ der Spaces.

Are they all alike?

„They're all alike“ ist das Mantra des „Hacker's Manifesto“, das am 8. Jänner 1986 von „The Mentor“ unter dem Titel „Conscience of a Hacker“ verfasst wurde und auf dessen Grundlage die Hacker-Ethik entstand (siehe The Mentor 1986). Ja? Sind sie das? Are they all alike? Was die unterschiedlichen Manifestationen der Spaces jedenfalls

eint und prägt, sind ihre kulturellen Wurzeln, die nicht ganz einfach nachzuzeichnen sind. Vielleicht gibt es so etwas wie einen Ur-Space, eine Idealform, nach deren Ebenbild die nachfolgenden Spaces geschaffen wurden. Doch wie so vieles Kanonische hat es diese Idealform in ihrer alles hinterfragenden, Autoritäten ablehnenden, beinahe neurotisch diversen Hacker-Community schwer, weshalb die Geschichte der Spaces meist wenig mythologisch verklärt beginnt. Von drei abstrakten „Wellen“ ist die Rede, in denen die ersten selbstorganisierten außerinstitutionellen Gemeinschaftswerkstätten unter dem Namen „Hackerspaces“ gegründet wurden. Dabei herrscht allerdings Einigkeit darüber, dass auch schon vor diesen „Wellen“ geteilte Lern- oder Praxisorte bestanden, die den Kriterien eines Hackerspaces entsprachen – sei es Leonardo da Vincis Werkstatt in Florenz, Community Workshops im Chicago der Jahrhundertwende oder der MIT Tech Model Road Club in den 1960ern.

Dass es sich bei all diesen Beispielen – und bei den noch folgenden – um Zusammenschlüsse junger,

weißer Männer mit höherer Bildung handelt, ist ein anderes Thema und soll ein anderes Mal erläutert werden. Derzeit (Stand November 2018) entstehen immer mehr „Feminist Hackerspaces“ wie das Berliner „Heart of Code“. Dies ist unter anderem als eine Reaktion auf die #metoo Debatte zu interpretieren, die auch in der Hacker-Community präsent ist.

www: Wurzeln, Wellen, Wirkung

Organisationen mit den Namen „Hackerspaces“ tauchten tatsächlich aber erst in den frühen 1990ern in den USA auf, wo sich Technikinteressierte in mehr oder weniger versteckten „Klublokalen“ wie Lopht, the Walnut Factory, New Hack oder the Hasty Pastry organisierten, um Wissen auszutauschen und gemeinsame Projekte umzusetzen. Nur wenig später entstand eine deutlich nachhaltigere, organisiertere und breitenwirksamere Bewegung im deutschsprachigen Raum, allen voran der immer noch einflussreiche Hackerspace „C-Base“ in Berlin und das „Metalab“ in Wien, das verhältnismäßig früh einen Weg zur öffentlichen Finanzierung eines Hackerspaces aufzeigte. Während die Spaces der ersten Welle noch (vielleicht zurecht) im Verborgenen operierten, bewiesen die Hacker-Communities der zweiten Welle in Deutschland und Österreich, dass das Zeigen und Leben der Hacker-Ethik durchaus auch in der Öffentlichkeit geschätzt wird.

Ein 14-tägiger Europa-Trip, der sich „Hackers On A Plane: American hackers tour European hackerspaces“ betitelte, inspirierte 2006/2007 eine Gruppe US-Amerikaner, die Ideen der deutschsprachigen Hackerspaces wieder zurück in die USA zu spielen und die Begeisterung für die Bewegung neu zu entfachen¹, und zwar in einem Ausmaß, das es ermöglichte, eine kritische Masse an Hackerspaces in den USA zu erhalten – erkennbar unter anderem daran, dass die vormals unsichtbaren Nerds oder Geeks in dieser Zeit in der amerikanischen Popkultur präsent wurden. Besonders großen Einfluss auf den Erfolg dieser dritten Welle an Hackerspace-Gründungen hatten dabei die „Design Patterns“, ein Dokument, das sehr konkrete Überlegungen zur Gründung und Erhaltung von Hackerspaces anstellt und das

gesammelte Wissen und die Erfahrungen der ersten zwei Jahrzehnte an Hackerspace-Organisation als pragmatische Anleitung zur Verfügung stellt. Mit dieser Welle an Neugründungen begann auch die Diversifizierung der einzelnen Spaces, die ihrer Identität durch die Wahl einer bestimmten Benennung der Organisation mehr Nachdruck verleihen konnten.

Dabei bleibt der kleinste gemeinsame Nenner aller Spaces unbestritten: physische Räume für Menschen mit ähnlichen Interessen zu sein, in denen gemeinschaftlicher Austausch, Arbeit an Projekten und Lernen außerhalb etablierter Institutionen stattfinden können. Welche konkrete Leitidee diese Räume verfolgen, was sie als ihr „Kerngeschäft“ definieren, ob sie sich als kommerzielle Einrichtungen oder Non-Profit-Organisation sehen, einer Dachorganisation zugehörig sind oder sich als EinzelkämpferIn fühlen, ob sie sich politisch engagieren oder nicht, darüber scheiden sich die Geister – und darüber kann die Benennung der Organisationen auch Aufschluss geben.

Selbst(benennungs)kultur – (Selbst-)Benennungskultur

Auffallend steil war dabei in den letzten Jahren der Aufstieg der „Make“-Terminologie, die mit dem Erscheinen der Zeitschrift „Make“ und der „Maker Faire“ besonderen Rückenwind erhielt. Ursprünglich hätte die Zeitschrift „Make“ ihrem Gründer Dale Dougherty zufolge „Hack“ heißen sollen, was von dessen Tochter aber als ein zu negativer Terminus abgelehnt wurde. Den Namen „Make“ soll diese so begründet haben: *„everybody likes to make things“* (Cavalkanti 2013, o.S.; Hervorh.i.Orig.). Für Guy Cavalkanti, Gründer des Makerspaces „Artisan’s Asylum“, ist in der Wahl der Benennung durchaus der Unterschied zwischen „Hackerspace“ und „Makerspace“ sichtbar: *“To me [...] there’s a basic understanding that ‘hacking’ refers to a specific subset of activities that involve making existing objects do something unexpected. No amount of cajoling on my part will get a professional artist or craftsman unfamiliar with the terms to call themselves a ‘hacker’, or their vocation ‘hacking’;*

¹ Der Vortrag, der diese Initialzündung einleitete, ist nachzuhören unter: „Building Hackerspaces Everywhere. Your Excuses Are Invalid“ (<https://huffduffer.com/j4mie/7542>).

in fact, if I were to say 'I like how you hacked that lumber together into that table' to a professional woodworker [...], I would run the significant risk of insulting them" (Cavalkanti 2013, o.S.).

Einfacher ist die Abgrenzung von Makerspaces und Hackerspaces hin zu TechShop² oder FabLabs³, da diese Namen klare Zugehörigkeiten zu Institutionen oder Unternehmen implizieren. Weltweit gibt es viele Firmen, die Werkstätten gegen Benützungsbühren oder Mitgliedsbeiträge anbieten, einige davon sind auch als Hackerspaces gelistet – ob kommerziell ausgerichtete Formate dem Gedanken der „Spaces“ treu sind oder nicht – ist naturgemäß Inhalt zahlreicher Diskussionen. Auch über die Berechtigung von BikeShops, Men's Sheds, BioLabs, TextileSpaces, Repaircafès und Community Workshops als Manifestationen des Hacking-Gedankens wird ausgiebig debattiert.

Nichtsdestotrotz bleibt die Nomenklatur der Spaces selbst für Mitglieder der einzelnen Communities eher intuitiv, manchmal zufällig und je nach Situation und AdressatInnengruppe verhandelbar, wie es Breanne K. Litts in ihrem Beitrag über Hackerspaces beschreibt: *“Even though they often struggle to find meaningful distinctions between the terms, the way they identify themselves is directly linked to how they are perceived. In particular, some identify as makerspace to specific audiences, such as potential funders, to avoid the negative connotations of the word hack and the leverage the present captivation of the word make”* (Litts 2017, S. 335f.).

After all, we're all alike und doch...

Welche Worte also für die Selbstdefinition einer Organisation gewählt werden, kann offenbar sehr unterschiedliche Gründe haben. Es ist auch wichtig zu beachten, dass ein Space, einmal gegründet, ja nicht als inhaltlich fixiert zu betrachten, sondern immer ein Produkt seiner Mitglieder ist. Gerade in einer Gemeinschaft, die die Losung „Mach's einfach“ vor sich herträgt, kann die inhaltliche Ausrichtung

schnell einer neuen weichen, wenn die Hauptpersonen, die die Organisation tragen, wechseln. Es ist also damit zu rechnen, dass das Prinzip einer gemeinschaftlich organisierten Werkstatt in Zukunft je nach gesellschaftspolitischen Gegebenheiten, Entwicklungen neuer Technologien und auch Moden immer wieder unter anderen Bezeichnungen auftauchen wird. Realiter ist es daher wenig zielführend, auf starren Terminologien zu beharren, wo keine bestehen – wiewohl sie Aufschluss geben können, was aktuell in und mit Spaces passiert: *“[L]ooking at the theory of hackerspaces is not about casting firm definitions or assigning motivations. It's about identifying patterns, trends and theory that help us frame and examine what's happening with Hackerspaces”* (Farr 2009, o.S.).

„After all, we're all alike“ endet das „Hacker's Manifesto“ und bezog sich damit ursprünglich auf eine reale Personengruppe. Doch der Gedanke des „Manifestos“, dass das Streben nach Wissen und Verstehen ein menschliches Grundbedürfnis ist, dass Informationen und Technologien nicht einer Elite vorbehalten sein dürfen, sondern frei zugänglich sein müssen, und dass sich die Neugierde und Kreativität einer Person nicht von einem Gehäuse, einem Strickmuster oder einer Bedienungsanleitung aufhalten lassen, hat diese reale Personengruppe hinter sich gelassen und sich in Spaces unterschiedlichster Flavors manifestiert. „All alike“ und sehr bedacht darauf, unterscheidbar zu sein.

Tatsächlich bleibt der einzige Weg herauszufinden, wofür genau nun ein Space steht, was darin möglich ist und was nicht, hinzugehen und es herauszufinden. Und das Gute ist: Wer gerne einen anderen Space hätte, als er/sie vorfindet, kann einen neuen gründen⁴ oder den bestehenden verändern (oder in anderen Worten: hacken).

Dieser Beitrag wurde vom Fachbeirat des Magazin erwachsenenbildung.at beauftragt, um den LeserInnen relevante Aspekte und Hintergründe zur aktuellen Magazinausgabe zu geben.

2 Das Unternehmen ist seit Februar 2018 bankrott, viele TechShop genannte Spaces haben daher geschlossen oder den Namen abgelegt.

3 FabLabs folgen den Vorgaben des Fab Charter des MIT, wobei das MIT wenig bis gar keine Kontrolle über die sich so nennenden Spaces ausübt.

4 Die Anleitung dazu sind die „Design Patterns“.

Literatur

[Anon] (2008): Hackerspaces: The Beginning. (e-book). Online im Internet: https://wiki.hackerspaces.org/static/The_Beginning.zip [Stand: 2018-11-19].

Braybrooke, Kat (2011): She-Hackers: Millennials and Gender in European F/LOSS Subcultures – A Presentation of Research and Invitation for Debate. Talk at the 4th Chaos Communication Camp, Finowfurt airport, 8/10-14.

Cavalkanti, Gui (2013): "The difference between hackerspaces, makerspaces, techshops and fablabs". Online im Internet: <https://makezine.com/2013/05/22/the-difference-between-hackerspaces-makerspaces-techshops-and-fablabs/> [Stand: 2018-11-19].

Farr, Nick (2009): Respect the Past, Examine the Present, Build the Future. In: Hackerspaces Flux (Blog): Online im Internet: <http://blog.hackerspaces.org/2009/08/25/respect-the-past-examine-the-present-build-the-future> [Stand: 2018-11-19].

Farr, Nick et al. (2008): Building Hacker Spaces Everywhere: Your Excuses are Invalid. Talk at The Last HOPE (Hackers On Planet Earth), Hotel Pennsylvania, 7/18-20.

Grenzfurthner, Johannes/Schneider, Frank Apunkt (of monochrom) (2009): Hacking the Spaces. Online im Internet: <http://www.monochrom.at/hacking-the-spaces> [Stand: 2018-11-19].

Litts, Breanne K. (2017): Hackerspaces. In: The SAGE Encyclopedia of Out-of-School Learning. Hrsg. von Kylie Pepper. London: Sage, S. 227-335.

[Maxigas] (2011): Hacklabs and Hackerspaces. In: Journal of Peer Production. New Perspectives on the Implication of Peer Production for Social Change, Issue 2. Online im Internet: <http://peerproduction.net/issues/issue-2/peer-reviewed-papers/hacklabs-and-hackerspaces/> [Stand: 2018-11-19].

[The Mentor] (1986): The Conscience of a Hacker. 8. January 1986. Reprint in: Phrack Magazine, Vol. 1, Issue 7, Phile 3 of 10. Online im Internet: <http://phrack.org/issues/7/3.html> [Stand: 2018-11-19].

Weiterführende Links

Design Patterns: https://wiki.hackerspaces.org/Design_Patterns

Hacker-Ethik: <https://www.ccc.de/de/hackerethik>

Hackers on a Plane: American hackers tour European hackerspaces: <https://boingboing.net/2009/07/07/hackers-on-a-plane-a.html>



Foto: K.K.

Julia Schindler

julias@catbull.com
+43 (0) 699 11440047

Julia Schindler ist seit ihrem Studienabschluss in Angewandter Linguistik (Innsbruck und Jyväskylä) bei „Frauen aus allen Ländern“ tätig: Anfangs als Trainerin, seit 2010 auch als Leiterin des Bildungsbereichs. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich mit dem Themenkomplex Bildung in der Migrationsgesellschaft und mit den Möglichkeiten, die sich durch IKT in der Basisbildung eröffnen. Weiters ist sie als Vortragende in der Aus- und Weiterbildung für BasisbildnerInnen (IKT) sowie als Lehrende an der Universität Innsbruck (DaZ) tätig. Im Zweitberuf ist sie Informatikerin.

about: hackerspaces

On a retreating (self-)defining culture

Abstract

The least common denominator of all spaces is to be a physical space for people with similar interests in which community exchange, work on projects and learning can take place outside of established institutions. This article introduces the cultural roots and basic ethic that unites these organisations and the vibrant, permanently in motion (self-)defining culture of the different spaces. The focus is on hackerspaces that emerged in the U.S. in the early nineties in which technology fans organised themselves into more or less secret “clubs” to exchange knowledge and carry out joint projects. And today? Are the organisations that define themselves as hackerspaces and also makerspaces, fab labs, hacklabs, tech shops or computer clubhouses commercial entities or non-profit organisations? Do they belong to an umbrella organisation or are they lone wolves? Are they politically active or not? The author of this article concludes that the only way to find out what a space stands for is to go and find out for oneself. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783748172420

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 35-36, 2019

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)
DIⁱⁿ (FH) Martina Süssmayer (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier, Bureau Cooper

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at - Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden einem offenen Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at